



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Erkandtnuß und Liebe Deß Sohns Gottes/ unsers Herrn Jesu Christi

Zu vollkommener Erleuchtung/ und hertzlicher Anflammung aller
Christliebenden Seelen/ nicht allein geist- sonder auch weltlichen Stands:
Vorderst aber allen Predigern und Seelsorgern/ fast nutz- und dienstlich;
Jn Vier Bücher Abgetheilet

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Jngolstadt, 1676

XXV. Absatz. Rahtgebung für die Vorsteher.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47643)

proportiam mercedem accipiet secundum suum laborem: ein jeder wird besolohnet werden/nach dem sein angewente Mühe und Arbeit / und nicht die darauff erfolgte Frucht groß oder klein gewesen.

Und dieses seye genug von den Tugenten/ wie auch von gutem Rath/ so alle diejenige sollen haben und in annehmen/ die ihnen des Nächsten Hail lassen angelogen seyn. Weil aber diß/ was bishero gesagt worden / ins gemein alle und jede/ die sich um des Nächsten Hail auff waserley Weiß und Weeg annehmen/betreffen thut/hab ich für gut erachtet/zum überfluß noch was weiters absonderlich für die sentze beyzubringen / welche dem Hail des Nächsten von Amtes wegen abwarten / als da seint die Vorsteher/ Prediger und Väter/ welche in diser Sach die fürnehmste stell haben.



XXV.

Absatz.

Rathgebungen für die Vorsteher.

Dies der heilige Papp Gregorius der Große / ihme einmahls zu Gesait mit subre die schwäre Burde / mit deren die Obrkeiten und Regenten beladen seynd / die er auch in seiner eignen Person nur gar zu wol erfahren / hat er endtlich disen so warhafften / als fürerefflichen Schluß gemacht: Ars est artium regimen animarum. Die Seelen und Gemüter regieren/ist ein Kunst über alle Künsten. Wer ihme hat Gregorius Nazianzenus voneben diser Sach sich mit dergleichen Worten vernemmen lassen: Ich halte gewislich dafür / daß es ein Kunst über alle Künsten / und ein Weisshafft über alle Weisshafften seye / dem Menschen im Regiment vorzehen/ dann ich solches bey mir befinde/ ein überaus schwäre Sach zuseyn. Und vor ihnen beyden hat Plato dise Wort einem seiner Brieffen einverleibt: Je älter ich werde/ und je besser ich die Besäz/ die Gewohnheiten/ und die Beschafftheit der Menschen erwege / je schwärer befinde ich zuseyn/ sie zu leiten und zu regieren.

Wie schwär es seye/ anderen vorzehen und regieren.

Pastor. 1. p. cap. 1. Orat. 1. Apolog

§§§§§

Der

Der heilige Gregorius gibe dessen die Ursach/ und mocht es nicht
zwischen der Cur des Leibs und der Seelen/ und sagt: das die geistliche
lich weit übererrefe/ so wol wegen der Zurechtsteltung des Leibs/ als
als von wegen der Hochheit/ der Kunst/ und der Würdigkeit/ das
so in der geistlichen Cur beobachtet wirdt. Jene Kunst bewirket die
für den Leib/ welcher ein grober/ unflätiger Erdkloß ist/ auch die
des Todes/ über kurz oder lang unterworfen/ darfür sein Kunst
ney in die Länge hilffet noch ersprieset; Dese andere Kunst aber
sich umb die Seel/ so eines geistlichen/ unsterblichen/ geistlichen/
Über das/ die so mit leiblicher Krankheit behaffet seind/ em
Krankheit/ verlangen/ suchen und begehren gesundt gemacht zu
verrichten auch die Arzneyen/ so man anwendet/ ihr natürliches
Wirkungen ohne Widerstande; da hingegen die Arzneyen/ die
franken und verwunten Seel anwendet/ ihr Wirkung schwach
ohne grossen Widerstandt erlangen/ welche die aigne Lieb und
Willen in den Weeg legt/ und behöret den armen Kranken den
er seine Wunden nicht empfindet/ ja darob einen Luß und Ergötzen
das ihnen ihr Krankheit lieber ist/ als die Gesundheit. Zu dem
die Leibs/ Krankheiten vilmahls mit Augen sehen/ und mit Händen
und könden dahero leichtlich geheilet werden: hingegen seind die
Krankheiten gemeinlich innen und verborgen/ lassen sich mit Augen
hen; und kombe noch das hinzu/ das/ wann sie sollen geheilet werden
mit den unsichtbaren Feinden zustricken hat. Was aber das
anbelanger/ dahin diese beyde Künften ihr Abschen haben/ solche
Arzney anderst nichts/ als den Leib dafur er gesundt ist/ bey der
zuerhalten/ oder/ da er sie verlohren/ solche zu widerbringen; aber
Geistlichen Arzney hat es weit ein andere/ höhere und süßere
schaffenheit/ das ist/ der Seelen den schwären Luß/ der sie zu den
Sachen darnider truckt/ zu benennen/ hingegen sie mit Schwingen
versehen/ sich zu Göttern und Götlichen Dingen übersich zu schwingen
nen die schöne Bildnuß Gottes unverderbet zu erhalten/ oder da sie
gang kommen/ widerumben in vorige Gestalt zu bringen/ in ihre
Hirren durch die Gnad des Heiligen Geistes eine würdige angenehme
nung zu brachten/ mit einem Worte/ den Menschen zu einem Göttern
ewigen Seeligkeit/ zu deren er erschaffen ist/ theilhaftig machen. Also
der heilige Gregorius von der Sach/ woraus leichtlich abzuemmen
umb das Regiment der Seelen für ein schwere Sach seye. Was
Wahrheit zu reden/ die weil der Mensch ein kleine Welt ist/ so in der

Welt begriffen; oder vielmehr / wie erstermelter Gregorius darfür halter / und von uns an einem anderen Orth weislich erklärt worden / ein grosse Welt in dieser kleinen Welt eingeschlossen / so folget / daß der / so einen Menschen zu regieren hat / ein ganze weite Welt zu regieren habe / ja so vil unterschiedliche Welt auff seinen Schultern zu tragen habe / so vil er Menschen zu regieren hat. Welcher Atlas sollte nicht under so schwärem Last krachen / und zu Boden stürzen? Imposuisti homines super capita nostra, sagt der Kömliche Prophet: HErr du hast uns die Menschen / einen grossen schwären Last / zu tragen auffgeladen / und hast ihne gelegt nicht auff die Schultern / wie wir andern Burden pflegt zu tragen / sondern auff unser Haupt / darn die Last zu tragen wird ein schwäre Koyff Arbeit / und daß man alle Sinn und Gedanken dahin anspanne / erfordert / ja es muß der Vorsteher / deme diese Last von Ambs wegen obliegt / durch stäte Sorg / Mühe und Arbeit seinen Übergewicht abzuwenden / auch ihnen zum mühsamen Arbeitseiligen Knecht und Diener werden.

lib. 1. cap. 3.

Palm. 67. 15.

Alle diese Ursachen zeigen zwar mehr als genug an / wie ein schwäre Sach sey / das Regiment führen / es gibt uns aber der heilige Paulus noch ein anderes Bedencken an die Hand / aus welchem alles noch klarer erscheinet: dann da er den Übergewichten anbeflehet / ihren vorgesehnen Obrigkeiten gesam und unterthänig aufseyn / seget er die Ursach dessen mit diesen Worten: Ipsi enim pervigilant, quasi rationem pro animabus vestris reddent. Dann sie stehen eüretwegen in steter Wachsamkeit / als denen wol bewußt / daß ihnen obliegt / Göt dem HErrn von wegen eürer Seelen Rechenschaft zu geben. So wol ein erschrocklicher Sennung / darob nicht unbillig allen Vorsteheren das Hertz ersitteren soll: Es sagt der heilige Apostel / daß sie von Ambs wegen zwey Ding zulasten verpflichtet seyen / nemlich zu wachen / und Rechenschaft zu geben. Erstlich sagt er / sie zu wachen / und zwar wie das Wort Pervigilant mit sich bringet / nicht nur auf ein gemeine Weis / sonder stehen in steter / unablässlicher Wach / Mühe und Arbeit / dafer sie anders ihrem Amte recht begehren nachzukommen / einem solchen Amte / so alle Aemter übertrifft / dann wann auch alle ihre untergebenen an Heiligkeit lauter Engel wären / müssen doch ihre Vorsteher in grossen Sorgen stehen / wann sie gleich nichts anders zuthun hätten / als den weltlichen Verschäften und der Haushaltung abzuwarten; Es seynd aber die Menschen gemainglich keine Engel / so lang sie auf Erden wohnen / hanget ihnen überdar etwas irdisches an. Zu deme ist nicht die Sorg der irdischen Dingen und des notwendigen Unterhalts / sonder des innerlichen / geistlichen Wesens die jünge / welche dem Vorsteher so vil zuschaffen gibt / und so bitter / saur an-

Hebr. 13. 17.

SSSSSS 3 kombt/



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Capit. 2. 8.

lombt/da brauche es wachen/ſorgen/ ſich beſtimmen und ſehen
dann iß vorbedeutet worden in den Hirten / welche Chriſten
in ſeiner Geburt bey der Krippe haimſuchen/ welche noch laſſen
damahlen/da ihnen der Enael die ſchiltliche Verſchafft gezeiget
ſen/ ſonder über ihr Heerdt ſchiltige Wache gehalten. Von dem
heilige Paulus / Quasi pro animabus vestris rationem reddere

In illum lo-
cum.

est maximum periculum, ſage der heilige Thomas von Aquino
de factis alterius rationem reddere, qui pro ſuis non ſunt. Da
fahr über Gefahr/ wann der Menſch über anderer Thun und ſonſter
Chenſchafft geben/ der es über ſeinen eignen Wandel ſchiltig

Homil. 34. in
Epiſt. ad Heb.
& Homil. 1. in
2. ad Timot.
Moral. l. 24.
cap. 16.

O Gott! ſchreyet alhier auf der heilige Chryſtoſtomus, was groß
daß ein Vorſteher muß Nechenſchafft thun/ über ſeine Untertanen
war nicht allein über alle ins Gemain/ ſonder für einen jeden
worüber er wirdt examiniret/ geurtheilt und geſtrafft werden. Da
ihne deſſenwegen nicht für ernſtliche/ ſchm ärmliche Bedanden machet
der heilige Gregorius, weil er ohne das mit ſich ſelbſten genau
mit er Gott ſeines eignen Wandels halben zu ſridenſtelle. Quia
ſubditis præeſt, reddenda apud Deum rationis tempore, ut ſi
ſolus animas habet, quæ nimirum cogitatio, ſi aliquid mentis
omnem ſuperbia timorem premit. Et aliam/ alle jureden
ſen/ über deren Thun und laſſen er wirdt juredt geſteltet werden/ ſon
dergebene jureatere hat. Welches/ wann ers recht zu Gemain
ihne nicht leichtlich einiger übermütiger Gedanken jureatere
Würdigkeit im geringſten übernemen/ ſonder wirdt in ſeinem
Nengſten ſehen.

1. Reg. 20. 39.

Die Warheit zubekennen/ wie ſoll ihne das Herr nicht
vor Forcht beſchüſtiget werden/ wann er ſich jener Worten er
denen ihne der Allgerechte Gott zuſpricht: Custodi vitam tuam
plus fuerit, erit anima tua pro anima ejus. Nimm dieſen
ich dir in dein Verwahrung übergebe/ wol in Acht/ trage ſie
ihn/ iſt es Sach/ daß du ihn laſſeſt zu Grundt gehen/ will ich dich
nemen/ und wirſt mir ſeinetwegen bey verluſt deiner Seel
Antwort geben. An jenem Tagt wirdt die Frag an ihn kommen

Capit. 13. 20.

Jeremia zuſehen. Ubi eſt grex, qui datus eſt tibi, pecus in
wo iſt dann die Heerde/ ſo ich dir habe anvertraut/ wo die ſchilt
mer und Schaaff/ die mich ſo vil gekoſtet? wie haſt du ſie ver
Wander? wie von den Wölffen beſchüſiget. Quid dices, cum

en enim docuisti eos adversum te, & erasisti in caput tuum. Nunquid non dolores apprehendent te, quasi mulierem parturientem? Was wirdt er alsdenn auf solche Frag uandeworren haben / im sahl er in seinem Hirten Ambt liebreich und hülffsig gewesen / und die Herdt Schaden gelitten? werden nicht die arme Schafflein über ihn Raach schreyen / das sie von ihm verachtet worden / in den Tugenten nicht zugenommen / ihnen die Woll der Verbersten so schlechtlich gewachsen / den Staffel der Vollkommenheit / zu dem sie hätten gelangen lönden / nicht erraiht / noch ihnen von Gdt die junge Gnaden und Verstandt ertheilet worden / die er ihnen würde gegeben haben / im sahl sie von ihren Vorstehern recht wären darzu angewiesen und gelaitet worden? sollen dann die Vorsteher under so schwärer Bürden nicht gleich einer schwangeren und gebehrenden Frauen / trachen / und vor Schmerzen schreyen und heulen. Durissimum judicium his, qui praesunt. Kein härters noch strengers Urthel ist zu erdencken / als welches über die Regenten und Vorsteher einist einmahl ergehen wirdt.

Wer wolte dann nicht vor Furcht / Zitteren und Erlaichen? wem wolte nicht der kalte Schweiß ausgehen / und die Haar geht Berg stehen / wann man auch nur das geringste Ambt eines Vorstehers zugemutet wirdt? Kan daraus nicht billich der unsilbare Schluß gemacht werden / das die / so nach heralichen Ambtern streben / entweder müssen stock blind seyn; oder da sie die denselben anachendte Gefahr erkennen / ihr Hail und Seeligkeit leichtfertiger Weis in Wind schlagen? Warmherziger Gdt! auch der frömbsste Mensch hat zuschaffen genug seine eigene Sünden zu ertragen / deren auch die geringste / ist ihm ein alsuschwärerlast / hat also gar nicht vonnöthen / das er sich noch darüber mit frembden Sünden belade / und da ihm nur gar zu schwär fallen wirdt / an jenen Tag über sein eigenes Thun und Lassen vor dem strengen Richterstuhl Gottes Rechenschaft zu geben / wie kan er sich dann noch darzu geluffen lassen / anderer leicht Wandel über sich zu nehmen / und sein Rechenschaft umb so vil schwärer zu machen? Gewis und argendlich seynd ihrer vil albereit in der ewigen Verdammus nur umb anderer Sünden willen / welche sicherlich die Seeligkeit wurden erlangt haben / wann sie keine Vorsteher gewesen wären / und nur mit sich selbst zu thun gehabt hätten. Es ist nur gar zu wahr / was dort die heilige Schrift vermeldet: Interdum dominatur homo homini in malum suum. Dismahlen geschicht / das einer andern zu herrschen vorgesezt wirdt zu seinem höchsten Unglück / und sein erlangte Herrschafft ihm zu seinem Verderben ausschlage; Dahero haben wie bekandt / heilige / gottseelige keiuh ab allen solchen Aemtern / anderen vorzusehen / jedereit ein großes Abscheuen getragen / auch sich eufferst bemühet zu

Sapient 6. 6.

Eccles. 8. 9.



het zu verhüten/das ihnen dergleichen nicht wurde aufgetragen/ das sie
von bald wiederumb ledig zu machen. Christus der H. Er. nicht
doch von Anbegin der Welt im Himmel regieret/ hat sich auf Erden
Herrschaft wollen underfangen/ dahero als er vermerckte/ das er
er in der Wüsten wunderbarlich gespeiset/ zu ihrem König worden
fien/ hat er sich haimlich darvon gemacht/ und unvermercklich auf Erden
entwichen. Quis principi hominibus, sagt der heilige Gregorius
dise Stell/ tam sine culpa potuisset, quam is, qui hos animam
quos ipse creavit? Wer hätte besser und unschuldiger über die Wüsten
nen regieren/ als der/welcher eben die jenige erschaffen hat/ die er
gehabt hätte / daferr er sich des Regiments hätte uaderfanden? Wer
er aber / (fähret der heilige Gregorius weiters fort) die menschliche
nicht allein darumben an sich genommen/ damit er uns erlösete/ sondern
durch seine Exempel underweiseret/ hat er die Königliche Würde
hingegen aber freywillig in den höchsten Spott und Schand des Erden
hinem begeben.

Pastor. 1. p. cap. 3

Wer aber von
G. D. darzu
beruffen/ soll
sich gehorsam
einstellen.

Ob nun zwar die Beschwärmussen und Gefahren/welche der
abhängig/ so groß und manigfaltig/ als erst gesagt worden/ ja größer
nigfaltiger als kan gesagt werden/ so muß man doch solche/ im Fall
G. D. dem H. Erren warhafftig darzu beruffen werde/ nicht an
noch sich halsstarriger Weis vermaigern/ ordentlicher Weis auf
men; dann wan einer solche wolte ausschlagen aus Furcht G. D. zu
gen/ wurde er durch eben dise Verweigerung seinem heiligen Willen
ordnung nachzukommen/ ihne schwärzlich belaidigen/ und an Ihn
kehrte in seiner Gnad zu erhalten/ wurde er solche verlichsen/ sam
deren Gaben/ die er von ihme nicht zu seinem eigenen Nutzen/ son
zum besten anzuwenden/ empfangen hat. Wäre es aber S. D. die
Demut sich darzu unwürdig schätzte/ und darumb nicht annehmen
wollt/ ante Dei oculos vera est, cum ad respondendum hoc, quod
subire præcipitur, pertinax non est: neque enim verè humilis
superni nutus arbitrio, ut debeat præesse, intelligi, & tamen præse
temnit. Alsdann ist die Demut vor den Augen Gottes ein w. d. g. g.
Demut/ wann sie sich nicht halsstarrig widersetzet demjenigen was
men/ was wohl verordnet ist; dann demjenigen kan und soll man in
nicht für demütig halten/welchem bewußt/ der Will und Befehl
feyn/ das er das Ambt anderen vorzuziehen/ soll auf sich nehmen
dannoch darzu nicht bequemen will; der sich des Lasters der

Pastor. 1. p. c. 6.

Tunc humilitas, sagt der heilige Gregorius von diser S. D. g. g. g.
wohl/ ante Dei oculos vera est, cum ad respondendum hoc, quod
subire præcipitur, pertinax non est: neque enim verè humilis
superni nutus arbitrio, ut debeat præesse, intelligi, & tamen præse
temnit. Alsdann ist die Demut vor den Augen Gottes ein w. d. g. g.
Demut/ wann sie sich nicht halsstarrig widersetzet demjenigen was
men/ was wohl verordnet ist; dann demjenigen kan und soll man in
nicht für demütig halten/welchem bewußt/ der Will und Befehl
feyn/ das er das Ambt anderen vorzuziehen/ soll auf sich nehmen
dannoch darzu nicht bequemen will; der sich des Lasters der

nicht will beschuldigen / der lasset Gott mit seiner Person nach Belieben
schalten und walten / undergibt sich willig und gern seinem Willen und Ver-
ordnung / und ob ihm zwar das Amte der Regierung von wegen der ihm
anhangigen Ehren und Würden zu wider ist / er gibt er sich doch dem Willen
Gottes / und lasset sich damit beladen / weil es je Gott der Herr also ver-
ordnet und haben will. Andere aber seynd ihrer geistlichen Ruhe / Einsam-
keit und den reistlichen Wohlthun des beschaulichen Leben zu fast ergeben / wol-
len sich deren Willen in dergleichen Aemtern nicht einlassen / noch damit be-
unruhigen / dieses aber ist ein gar zu grosse unordentliche Liebe seiner selbst /
und man sie einmahl vor dem Richterstuhl Gottes / dessen wegen werden zu bed-
gestelt werden / wieder sich / wie der heilige Gregorius recht vermercket / als
dann befinden / das sie so vieler Sünden zu beschuldigen seynd / so vil deren
durch ihr gutes Regiment wären verhindert worden / und sie hingegen der
Verdienst aller guter Wercken hätten zu genieffen gehabt / so vil durch eben
solchs ihr gutes Regiment wurden geschehen seyn. Und mit was Gewissen
kommen sie in ihrer geistlichen Ruhe und Einsamkeit also verborgen und gleich-
sam begraben liegen / und anderen zum besten nicht wollen an das Taglicht
kommen? Quando ipse summi Patris Unigenitus, ut multis prodesset, de
sua Patris egressus est ad publicum nostrum. Da doch der eingeborne
Sohn Gottes die Schoos seines Vatters verlassen / und zu Nus ihrer vilen /
offentlich under uns gewohnt hat. Ein getreuer Knecht muß seinen Herren
nach seinem Willen thun / und dessen Nutzen seinem eigenen vorziehen ; ist sein
Herr ein guter / gerechter und der ihm gelastet Diensten erkändlicher Herr /
wird er hingegen seines treuen Dieners auch nicht vergessen / und sein Wohl-
fahren zu befördern wissen. Unser heiliger Vatter Ignarius pflegte zu sagen /
man ihm Gott die Wohl gebe / aus diesem Leben zu schaiden / und den gera-
den Weg hinauf zehm Himmel zu fahren / der ewigen Freuden zu genieffen /
oder aber noch ei Zeitlang in seinen Diensten auf Erden zu bleiben / und
war nicht versichert / das er hernach in der Gnad Gottes sterben würde / wolte
er erwöhlen noch länger zu leben / man er nur indessen ihm gute annehmliche
Diensten erweisen könnte. Und seyre gar weislich noch diß hinzu. Wan ein
König oder Fürst einem seiner Diener ein sonderbare hohe Gnad zu erweisen
anerbietete / er aber bedankte sich zwar dessen außs aller demüthigste / wolte
aber solch nicht annehmen / nur darumb / damit er sich in einem den König
hochangesehenem Beschäfte weiners mochte gebrauchen lassen / wurde er der
König sich nicht schuldig erkennen / ihm einen so getreuen lieben Diener / mit
allen sonderbahren Gnaden lassen anbesohlen seyn / und hernach zu seiner Zeit
noch größere Gnad zu erweisen / als er zuvor Willens gewesen? Seynd nun

Pastor. r. p. cap. 7.

Abod. in ejus Vita.

Saint Jure. I. Theil. Zerte die



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die Menſchen alſo beſchaffen/ was haben dann wir nicht von dem Herrn zu hoffen und zu gewarren? Mit was Fuez könnten wir ſuchen/ er werde ſein Hand und Gnad von uns abziehen/ oder ſuchen wir etwas laids widerfahre/ wan wir ihme zu lieb und Dierſt unſer Leben und Wohlſtand in Wind ſchlagen/ ja ſo gar das höchſte Gut/ ſeiner ſelbſt in der ewigen Seeligkeit zu genießen/ und unſer Leben willen in die Gefahr begeben/ eines ſo groſſen Guts verluſtiger zu werden mögen andere diſſals geſinner ſeyn wie ſie wollen/ Ich meine ſelbſt verbleibe gegen meinem getrewen gütigen Gott und Herren alle Tage ich allererſt angezeit. Der gottſeelige Cardinal Bellarminus ſchreibe eben diſer Sach einem ſürnehmen Prelaten zugeſchrieben/ ſage mir ſo alſo: Die weil es dan Gott unſerem Schöpffer und Erloſer alle erlöſet wir diſe Gefahr ſolten auf uns nehmen/ wer ſeyn wir/ daß wir ihn fragen dürfen/ Herr warum haſt du alſo mit uns gehandelt? Du der uns ſo ſehr geliebet/ daß er ſein Leben für uns darzugeben bereitigt/ den heiligen Petrum/ und in ſeiner Perſon zugleich alle Prelaten Vorſteher der Kirchen mit diſen Worten anzusprechen: Hat du nicht ſo wayde meine Schaaf: Wer wolte dann ſo vermögen ſeyn/ ſie zu antworten: Nein ich thue es nicht/ und laſſe mich mit dem großen Hirten-Amte nicht beladen/ damit ich nicht etwan meiner ewigen verluſtiger werde. Wurde diſer unverschämte Geſell durch ein ſo groſſes Antwort nicht zuverſehen geben/ daß er ſich ſelbſten mehr liebe als ſeinen Herren? Ein wahrer Liebhaber Gottes ſage unſerſchwerlich dem heiligen Apoſtel Paulo/ lieber will ich um meiner Brüder willen ſto verworffen und abgeſonderet ſeyn/ als mich dieſes Amtes/ ſo mir der Herr auferlegt/ verweigern: wo die liebe regiert/ kan kein Egoiſmigkeit ſeyn: dann geſehet/ daß wir etwan auß Unwiſſenheit oder Schwachheit in vilen Sachen möchten verſtoſſen und anſehen/ ſie doch benebens den gewiſen Forel/ daß die liebe die mange der Eitel deckt.

Derohalben dann/ im fahl einer zu dergleichen Amteem nicht denlich berueffen wird/ ſoll er ſich gehorſamlich darein ergehen/ mit Vertrauen und Zuverſicht/ er werde ihme treulich beyſtehen: und von Gott nicht berueffen/ ſoll er ſich keines Wegs gelaſſen laſſen/ ſonſt Sinns einzumischen/ will er anderſt nicht gewiß zu Grund gehen. So wol höchlich zuverwunderen/ ſage der heilige Chryſoſtomus/ wann auch die/ welche ſolcher Geſtalt eintringen/ auch ein einziger ſeyn/ wann auch die/ welche gleichſam gerrungen und gezwungen ſind/

Ad Episco. Vir-
dim. c. 17. c. jas
Vitz.

Joan. 11. 16.

Roman. 9. 3.

Homil. 34. ad
Hebr.

auff sich nemmen / zu thun und zu schaffen genug haben sich vor dem Zahl
 gehalten/ wie wird es dann denen ergehen / die mütwillig und auß Ehr-
 sey angereiben/ sich in die Gefahr hinein werffen? Aaron ware zum Hohen-
 priester Amte ordentlich und außdrucklich von Gott beruffen/ und ist dennoch
 in die höchste Gefahr seines Hays gerathen / dieweil er durch die Finger ges-
 sehen/ und dem Volck geflattet/ das guldene Kalb anzubetten. Ingleichen
 sein Bruder Moyses/ unerache er ein so gerewer Diener und Freund GDes
 gewesen/ ist nichts desto weniger wegen etlicher begangener Fähler von dem
 gelobten Land/ da er schon auff den Brängen gestanden/ und solches mit Au-
 gen angesehen/ aufgeschloffen worden/ da er doch in solches zu gelangen / so
 vil schwere Mühe und Arbeit aufgestanden: Und mit dem König Saul hat
 es noch übler außgeschlagen; So ungern hat er sich mit der Königlichen
 Würde beladen lassen/ daß wie er durch außdrucklichen gemessenen Befelch
 Gottes dartzu erwöhlet worden/ sich verdeckt und verborgen/ und dennoch/
 da er gerungen und gezwungen endlich das Regiment angeretten/ hernach
 über solches nicht allerdings nach dem Willen Gottes vollzogen / ist er von
 Gott verlassen worden/ hat wider die Philister die Schlacht/ und darinnen
 das Leben verlohren/ und dieweil er gleichsam an sich selbst Hand angeleget
 und unrechtmäßiger Weis hat umbbringen lassen/ ist von seinem ewigen Hays
 nicht vil gurs zu hoffen. Wolle demnach ein jeder noch einmal treulich ge-
 mahnet seyn/ wann er von Gott nicht beruffen ist/ sich bey weitem nicht ein-
 zulassen / will er anderst ihme sein ewiges Verderben nicht mit Gewalt auff
 den Hals ziehen; wird er aber beruffen/ sich dem Willen Gottes zuergeben/
 und sein Creutz willig auff sich zu nemmen.

Nachdem aber auch die ordentlicher Weis beruffene / manchemahl /
 wie an dem König Saul zu sehen/ ins Verderben gerathen/ dieweil sie zwar
 das Regiment von der Hand Gottes empfangen/ solches aber nicht nach sei-
 nem Willen und Befelch verwalten/ habe ich für nöthig erachtet / diß Driß et-
 liche Lehrstück/ die uns heilige/ Gottselige Vorsteher auß algener Er-
 fahrung hinderlassen haben/ bezubringen/ deren sich ein
 jeder / zu vermeidung seines Verderbens
 nuzlich gebrauchen mag.

—(o)—